

Porträt von Heinrich von Kleist, ca. 1801, einzig gesichertes Bildnis des Dichters

Heinrich von Kleist ist auch 240 Jahre nach seiner Geburt und gut 200 Jahre nach seinem Freitod vielfältig präsent: Seine Werke werden auf Bühnen aufgeführt, sie werden verfilmt und vertont. Die Themen, die er bearbeitet hat, sind in bestem Sinne „Klassiker“, sie haben bis heute nichts von ihrer Aktualität und Gültigkeit verloren.

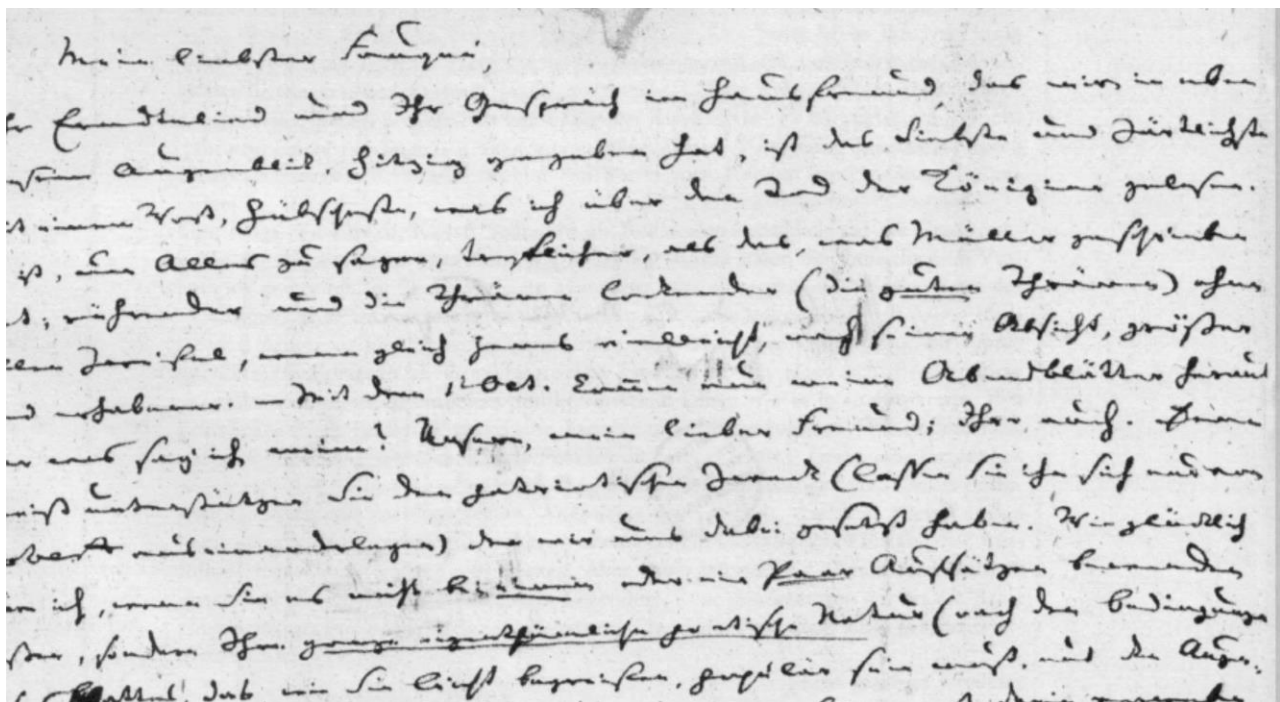
Über sein Leben ist jedoch sehr wenig bekannt. Immer wieder verlieren sich seine Spuren für kürzere oder auch für längere Zeit. Am meisten spricht er zu uns Heutigen über seine Werke. Er hat selbst viele Manuskripte vernichtet, schon im Verlaufe seines Lebens und dann ganz am Schluss.

Ulrike von Kleist, seine Halbschwester, mit der er in engem Kontakt stand, hütete seine Briefe wie ihren Augapfel. Sie weigerte sich, sie anderen zugänglich zu machen, obwohl seine Freunde schon kurz

nach seinem Tod Pläne hatten, eine „literarische Rettungsaktion“ zu starten. Alles, was von Kleist zu finden war, hätte publiziert werden sollen. Aber Ulrike versiegelte die Briefe und übergab diese in ihrem Alter schließlich ihrer Nichte Friederike von Schönfeldt „mit dem ausdrücklichen Befehl, sie nicht mitzuteilen, sondern im Familienarchiv zu hinterlegen“.

Das obige Portrait ist das einzige gesicherte Bild von ihm. Er ließ es für seine (inoffizielle) Verlobte Wilhelmine von Zenge malen.

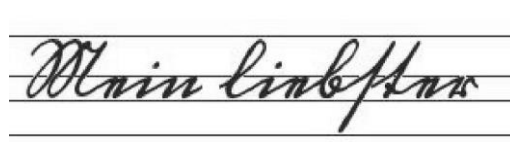
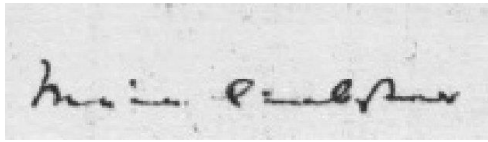
Die Handschrift Heinrich von Kleists



Brief (1801) aus einer sehr produktiven Phase seines Lebens (vgl. „Wichtige Werke“).

Bestandsaufnahme

Das Gesamtbild wirkt tanzend, locker und insgesamt großzügig. Zu erkennen ist ein deutlicher Zug nach rechts, also nach vorwärts, was ein Hinweis auf hohes Schreibtempo ist. Es zeigt sich vor allem an den kleinen, weit gedehnten Buchstaben, die ungenau ausgestaltet sind. Dies wird als „Fadenschrift“ bezeichnet. Besonders bemerkenswert ist diese Gestaltung im Hinblick darauf, dass gemäß Vorlage eigentlich Winkel vorgeschrieben wären. Eigener Ausdruck ist ihm wichtiger als die Konvention.



Weit sind auch die Abstände zwischen den Wörtern und den Zeilen, das Ganze wirkt großzügig. Die Ausschläge nach oben und nach unten sind groß, vor allem im Vergleich mit der Höhe der Kleinbuchstaben. Die Schriftlage ist steil, doch zeigen sich deutliche Schwankungen nach links und nach rechts. Die einzelnen Buchstaben sind stark vereinfacht, was zusammen mit der Fadengestaltung die Lesbarkeit nicht erleichtert. Die Zeilen steigen leicht an. Der Strich ist deutlich modelliert, es zeigen sich Akzente, die durch vermehrten Druck entstanden sind.

Deutung der Handschrift

Introvertierte und extravertierte Persönlichkeitsanteile zeigen sich; in dieser Schrift ist das Expansive, Extravertierte stärker akzentuiert. Die betonte Bewegung in der Schrift ist Ausdruck von Tätigkeitsdrang, er möchte etwas bewirken und erreichen, ist begeisterungsfähig, ungeduldig und ruhelos. Dafür sprechen auch die ungenauen Buchstaben und der Faden. Kleist ist beeindruckbar, differenziert (Strich), auch spontan und gelegentlich spekulativ; auf alle Fälle ist er nicht innerlich gefestigt. Er neigt in gewissen Phasen dazu, seine Möglichkeiten sehr optimistisch einzuschätzen, ist auch anspruchsvoll gegenüber sich und den Menschen in seiner Umgebung.

Andere Dokumente zeigen das Zerbrechliche seiner Persönlichkeit deutlicher.

Biographische Angaben in Stichworten

Geburtsdatum unsicher: 10., ev. 18. Oktober 1777 in Frankfurt/Oder. Spross eines alten pommerischen Adelsgeschlechts, dem viele Offiziere angehörten. Früher Tod der Eltern. Strenge und lieblose Erziehung. Begann diverse Studien, lernte auch viel autodidaktisch. Kurze Zeit als Hauslehrer tätig. Sein Lebensweg ist nicht lückenlos nachvollziehbar. Zeitlebens in kargen finanziellen Verhältnissen lebend borgte er sich da und dort Geld. Verwaltungsangestellter, später Herausgeber von Zeitungen und Zeitschriften.

Ab 1802 vor allem freier Schriftsteller, zeitweise auch Offizier in preußischen Diensten. Möglicherweise Kundschafter in fremden Truppen.

Er war begeisterungsfähig und entwickelte dann kühne und teilweise phantastische Pläne. Dazwischen litt er an depressiven Phasen.

Freitod am 21. November 1811 zusammen mit Henriette Vogel. Vorher vernichtete er viele Manuskripte.

Zeitgeist und Reisen

Heinrich von Kleist lebte in einer sehr unruhigen Zeit. 1789 brach die Französische Revolution aus, welche das Ende der absolutistischen Staatsorganisation einläutete. Erste republikanische Staatsfor-

men wurden ausprobiert, Schreckensphasen gehörten dazu. Die Herrscher von Preußen, Österreich-Ungarn, Russland und vielen anderen wehrten sich gegen diese liberalen Einflüsse, die fürchteten den Machtverlust. Napoleons Herrschaft und Kriege brachten verbreitet Unsicherheiten und großes Elend.

Heinrich von Kleist trat 1792, also 21jährig, in die Preußische Armee ein. Wichtige Freundschaften nehmen in dieser Zeit ihren Anfang. Zahlreiche Verlegungen seines Regimentes. 1799 ersucht er um Entlassung. Verschiedene Reisen nach Frankreich, teilweise privater Natur, zum Teil möglicherweise auch in der Funktion eines Kundschafters, da er gut französisch sprach.

Vom revolutionären Gedankengut angesprochen, wollte er in französische Kriegsdienste eintreten und an der von Napoleon geplanten Invasion Englands teilnehmen. Dies, obwohl er keine fremden Kriegsdienste hätte leisten dürfen. Kleists Plan schlug fehl, ohne Reisegenehmigung und ohne Pass wurde er der Spionage verdächtigt und musste nach Preußen zurückkehren. Von diesen Wirren und Unwägbarkeiten wollte er Distanz gewinnen und sich in der Schweiz niederlassen.



**Kleist-Inselchen im Thunersee
(Foto: Christian Helmer, 2010)**

Wichtige Werke

Theaterstücke

Familie Schroffenstein. Trauerspiel (1802)

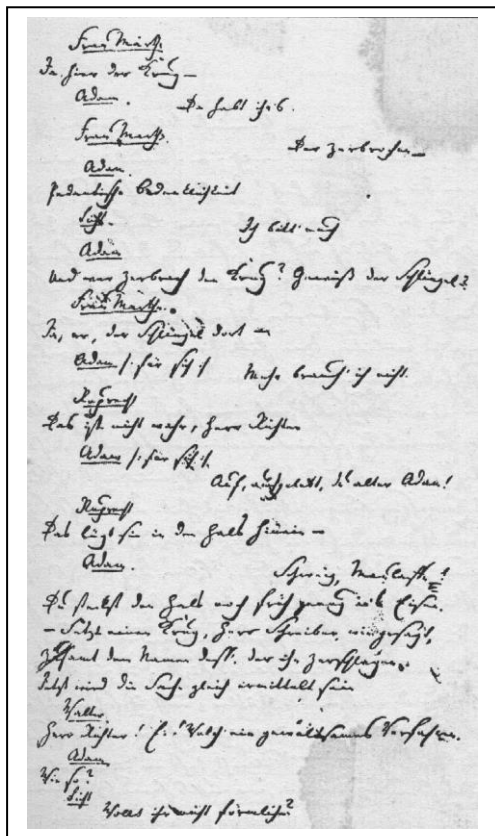
Amphytrion, ein Lustspiel nach Molière (1807)

Penthesilea. Trauerspiel (1808)

Das Käthchen von Heilbronn. Großes historisches Ritterschauspiel (1810)

Der zerbrochene Krug. Lustspiel (1811)

Manuskriptseite aus „Der zerbrochene Krug“



Heinrich von Kleist hat keine Aufführung seiner Theaterstücke gesehen.

Erzählungen

1. Teil, erschienen 1810: Michael Kohlhaas; Die Marquise von O...; Das Erdbeben in Chili.

2. Teil, erschienen 1811: Die Verlobung in Santo Domingo; Das Bettelweib von Locarno; Der Findling; Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik; Der Zweikampf

Publikationen

Phöbus. Ein Journal für die Kunst (12 Hefte, Januar 1808 bis März 1809)

Berliner Abendblätter (Oktober 1810 bis März 1811)

Nachlass

Germania an ihre Kinder; Prinz Friedrich von Homburg; Die Hermannsschlacht; Briefe an seine Schwester Ulrike; Politische Schriften; Briefe an seine Braut.